



Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberer Nagold.

Allgemeines Anzeiger-Von der

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Werbenbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Uebertragen wurde die neuerrichtete Baupflichtstelle an dem höheren Lehrerseminar in Stuttgart dem Professor Fuchs am Schullehrer-Seminar in Nagold.

Berufen wurde Postsekretär Schwarzmaier in Schorndorf nach Calw.

Ernannt wurde Postsekretär Hartmann in Ulm zum Postsekretär in Altensteig.

Befördert wurden die Postpraktikanten I. Klasse Karl Maier in Freudenstadt und Ostermayer in Calw zu Postassistenten.

In die Anstaltsmolkerei Hohenheim können wieder zwei Lehrlinge eintreten. Näheres siehe Staats-Anz. Nr. 182.

Tagespolitik.

Zur langjährigen, niemals unterbrochenen Freundschaft! Präsident Roosevelt ist ein Deutscherfreund, das sagen wir mit lebhafter Begeisterung, die Gesinnungsgenossen des Präsidenten sind in dem unermesslichen Gebiet der Vereinigten Staaten jedoch so dünn gesät, daß man bezüglich der Freundschaft Americas zu Deutschland doch unwillkürlich an das Sprichwort denken muß: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Präsident Roosevelt hat den deutschen Botschafter Baron Spreng von Sternburg, als dieser sich zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens meldete, in leutseligster und herzlichster Weise empfangen. Die persönlichen Beziehungen der beiden Männer, die sich da im Empfangszalun des Roosevelt'schen Landhauses in Osterbay gegenüberstanden, können nicht besser sein, als sie tatsächlich sind. Was die beiden Herren dort sprechen, fordert unbedingt die Kritik heraus. Der Botschafter versicherte, daß er stets bemüht sein werde, die langjährige, niemals unterbrochene Freundschaft zwischen der nordamerikanischen Union und dem Deutschen Reich zu erhalten und zu befestigen, und der Präsident nahm das Wort von der also gekennzeichneten Freundschaft auf und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Botschafter in der Lage sein werde, seine Versicherung wahr zu machen; er, der Präsident, werde seinerseits das Mögliche zur Erreichung dieses Zieles beitragen. Die guten Wünsche und die ernstlichen Bemühungen der beiden handelnden Personen in Ehren! Aber seit wann besteht denn eine langjährige und niemals unterbrochene Freundschaft zwischen uns und Amerika. Wir haben doch sonst für Freundschaftserweisungen ein gutes Gedächtnis, auf solche seitens Americas können wir uns jedoch, abgesehen von den Taten des Präsidenten selbst, schlechterdings nicht bestimmen. Besteht indessen die Freundschaft die Probe, dann soll sie uns als guter Freund von Herzen willkommen

sein; bis dahin möchten wir es jedoch unterlassen, in das Hohelied der Freundschaft einzustimmen.

Chamberlains Zolltarifreform fällt am Ende doch noch ins Wasser. Die Londoner „Daily Mail“ meldet, die ständigen Beamten des Schap- und Handelsamts hätten sich einstimmig gegen das auf die Besteuerung der Nahrungsmittel gegründete System der Bevorzugung ausgesprochen. Das Blatt sagt, dies sei praktisch das Ende der Unterjochung, auf die der Premierminister Balfour des öfteren Bezug genommen habe. Es wird als sicher vermutet, daß diese Entscheidung der Departementsbehörde von größtem Einfluß sein wird auf die Anstrengungen Balfours während der Parlamentsferien. Das heißt also mit anderen Worten, sowohl der Premierminister, wie der Handels- und Schapminister werden sich von den Chamberlain'schen Plänen losjagen. Da aus anderweitigen Anzeichen hervorgeht, daß Chamberlain selbst schon an den Rückzug denkt und die von ihm vorsichtiger Weise erhaltenen Rücken zu betreten gedenkt, so ist es doch recht zweifelhaft geworden, ob der allmächtige Minister, der bisher noch keine Schläge ersterer Art erlitten hat, auch dieses Mal, wo er alles auf eine Karte gesetzt hat, sein Spiel gewinnen wird. Die Widerstände sind jedenfalls weit stärker, als Herr Joseph Chamberlain vermutet hat. Mühte er von der Wildflähe verschwinden, so wäre das für England kein Unglück, und für die übrige Welt erst recht nicht.

König Peter I. von Serbien hat sich bereits zum gefügigen Werkzeug der Mörder seines Vorgängers degradiert. Das war zu erwarten, daß es aber so früh schon Ereignis werden würde, hat doch der König wohl selbst nicht gedacht. Ueber den Vorgang wird aus Belgrad gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlichte einen Ukas, der vom Könige Peter in aller Form gezeichnet war und mit welchem der derzeitige Militärattaché in Konstantinopel, Oberstleutnant Leichjanin, zum Hofmarschall ernannt wurde. Kaum war die Amtszeitung verteilt, als sie auch schon von der Polizei beschlagnahmt wurde. Kurz darauf erschien eine zweite Ausgabe der Amtszeitung, in welcher der Ukas über die Ernennung Leichjanins fehlte. Wie sich herausstellte, hat König Peter die Ernennung rückgängig gemacht, weil die an der Ermordung des früheren Königsparas beteiligten Offiziere gegen diese Ernennung mit der Begründung protestierten, daß Leichjanin seiner Zeit ein Günstling des Königs Alexanders gewesen sei. Peter I. hatte sich in

seiner Proklamation als König von Gottes Gnaden bezeichnet, jetzt schon ist es vor aller Welt erwiesen, daß er ein König von Gnaden mordbefleckter Offiziere ist. Peter I. wird in Serbien noch mancherlei erleben, wenn anders ihm seine Protektoren noch eine längere Regierung gestatten. Von einer Monarchie kann man aber schon jetzt nicht mehr reden, sondern nur noch von einer Militär-Diktatur, und was für einer!

Die mazedonischen Unruhen beginnen nachgerade einen besorgnisserregenden Charakter anzunehmen, trotzdem die Nachrichten über das Wesen des Aufstandes und dessen Einzelheiten infolge der zerstörten Telegraphenlinien nur recht dürftige sind. An amtlichen Stellen Sofia und Konstantinopels ist man augenscheinlich über die Bedeutung der gegenwärtigen Bewegung durchaus im Unklaren. Von der Pforte wird die Lage jedoch als sehr ernst aufgefaßt, davon zeugen die militärischen und politischen Konferenzen, die jetzt unaufhörlich am Goldenen Horn stattfinden. Die Hauptsache ist und bleibt, ob die Regierung in Sofia sich als Herr der Volksbewegung behaupten wird. So lange dies geschieht, kann es nicht schlimm werden. Werden der Regierung jedoch die Zügel aus den Händen gerissen, dann gibt es kein Halten mehr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Aug. Unsere Wälder bergen in diesem Jahre eine Unmenge Beeren aller Art. Reich ist die Heidelbeerenreue ausgefallen, auch die Preiselbeeren, welche unsere Hausfrauen zu den beliebtesten Einmachfrüchten zählen, versprechen einen hohen Ertrag. Schade ist nur, daß diese Beeren viel zu früh gepflückt werden. Findige Sammler stellen die halbreifen Beeren 8 Tage oder noch länger in den Keller bis sie durchweg eine rote Farbe angenommen haben und verkaufen sie dann als vollwertig. Der Käufer ist aber in der Regel betrogen, denn diesen Beeren mangelt noch der Zuckerstoff. Wird nun beim Einmachen nicht genügend Zucker zugesetzt, gehen die Früchte zugrunde. Den Hausfrauen möchten wir deshalb raten vor Anfang September ja keine Preiselbeeren zu kaufen, wenn sie sich vor Schaden schützen wollen. Uebrigens sind nach dem Forstpolizeigesetz die Sammler strafbar, wenn sie die Beeren in unreifem Zustand pflücken. Möchten doch die Beschlüber des Waldes auch auf die Beerenjammler ihr wachames Auge richten.

Nagold, 10. Aug. Der Ehrentag für unseren Turnverein, der gestern im Verein mit dem Gaurunfest

Sängerreise des Liederkranzes.

(Fortsetzung.)

Noch eine Abschiedsvorstellung der Italianos an der unteren Station der Bergbahn, die den Wunsch reifte, das muntere Kerlchen in einem Rucksack mitzunehmen, noch einen Blick hinauf an dem fast kerzengerade aufsteigenden Schienengeleise, dann wird die Straßenbahn bestiegen, die uns wieder nach Stansstad brachte. Eine kurze Wartezeit verschaffte uns die Gelegenheit, die Drehbrücke über den Eingang in den Alpacher See (einen Arm des Vierwaldstätter) in Bewegung zu setzen: Die Brücke teilt sich in der Mitte und wird auf ihren Lagern in wagrechter Richtung seitwärts gedreht, um dem Schiff den Durchgang zu gestatten. Nun ging's wieder zu Schiff nach Luzern, vorbei an dem lieblich gelegenen Dorflein Herzogswil und der Pension Kastanienbaum. In Luzern war das gemeinsame Mittagessen abbestellt, jedermann stärkte sich wo und wie er konnte, und so gewannen wir Zeit, das Kriegs- und Friedensmuseum anzusehen, freilich fast im Galopp, in der Zeit von 11⁰⁰ bis 12⁰⁰. Und was gab's alles zu sehen! Waffen vom uralten Steinbeil an bis zu den raffinierten Kriegswerkzeugen unserer Zeit, Hellebarde, Morgensterne, Pfeile, Lanzen, Schießwaffen, Geschütze, Geschosse aller Gattungen. Ferner waren veranschaulicht die Wirkungen der einschlagenden Geschosse im weichen Boden, im Holz, in Fleisch und Gebein.

Interessante statistische Zahlen über Schlachtenverluste wären des näheren Studiums wert gewesen. Hier steht die Hüfte des russischen Staatsrats Bloch, dessen Buch „Der Krieg“ wohl das bedeutendste geistige Rüstzeug für die Friedensidee ist. Hier sehen wir große Schlachtenbilder aus den letzten Kriegen: Buren in Verteidigung gegen Engländer, Burenlager im indirekten Feuer (entsetzliches Durcheinander), Angriff der Brigade Bredow bei Bionville, Sturm der Finnländer bei Plewna, Verteidigung eines Gebirgspasses, moderne Kavallerieattacke (stürzende Reiter und Pferde, wie an einer unsichtbaren Mauer anprallend, entsetzliche Szenen, weit und breit kein Feind zu sehen). Noch andere Bilder wären zu erwähnen, nur noch das eine sei genannt, welches

das namenlose Elend des Kriegs zum denkbar ergreifendsten Ausdruck bringt: das Schlachtfeld.

Wir eilen weiter und sehen schließlich buchstäblich im Trab, Schlachtenbilder aus allen Zeiten, Schlachtenreliefs, Schlachtpläne selbst aus den Kriegen der Griechen und Römer. Wie schade, daß wir nicht ebensoviele Wochen als Stunden zur Beschäftigung dieser interessanten Sachen haben. Nun auf's Schiff zur Fahrt über den ganzen See. Es wird allmählich gedrängt voll, eine ganz internationale Gesellschaft ist beisammen, Russen, Franzosen, Italiener, Engländer und — das beste nicht zu vergessen — wir Schwaben. Die herrliche Fahrt beginnt, dumpf rauschen die Wasserräder, stolz wie ein Schwan schwebt das Fahrzeug hinaus in die hellgrünen Fluten. Nach rechts dem Bürgerstod zu lenken wir den See, wir steuern nach links. Da steht auf einem vorspringenden Felsen ein jugendlicher Christus nach dem Entwurf von Thorwaldsen. Jetzt öffnet sich der See nach links, das ist der Arm, der bei Rühnacht endigt. Wir fahren nach Weggis, dicht unter dem Rigi. Von da geht ein Weg hinauf, von Bignau, das wir jetzt anlaufen, könnten wir mit der Bahn den Rigi befahren. Der See verengt sich: „zwei Nasen“ stehen in den See hinein. Der Kurs geht auf Vuochs zu. Das Stanserhorn, das wir bei der Ausfahrt aus dem Luzerner Hafen rechts liegen hatten, zeigt sich jetzt links. Jedermann grüßt den Berg als alten lieben Bekannten. Weiter kreuz und quer: Beckenried, Gerjan, Treib, wo wir ein altherwürdiges Gebäude von sonderbarer Bauart bewundern, in dem die Eidgenossen den Plan zur Befreiung entworfen haben sollen. Oben auf dem hohen Felsen thront herrlich das Hotel Seelisberg. Aber am lieblichsten liegt Brunnen an einer Biegung des Sees. Man hat hier einen herrlichen Ausblick über den westlichen Teil des Sees, den wir soeben befahren und einen noch herrlicheren über den südlichen Teil, den Urner See. Das Gestade gewinnt hier einen ganz anderen Charakter. Bis her hatten wir rechts und links auch steile Höhen, aber bewaldet von oben bis unten. Herrlich spiegeln sich die Bergwälder in der klaren Flut, dem Gewässer eine wunderbare tiefgrüne Färbung verleihend. Jetzt tritt aber das Gebirge näher und jäh fallen die nackten Felsen, an denen wir hinauf-

starren, in den See ab. Hinüber geht's am Schillerstein vorbei. Ein Hurrah unserem großen Landmann, dem Sänger Tell! Das imponierte einem misfahrenden Russen, der sagte: „Wenn er nicht Russe wäre, möchte er Deutscher sein.“ Soweit ging aber des Sängers Höflichkeit nicht, daß er seinerseits wünschte, ein Russe zu sein.

Ueber der Station Mülli liegt eine waldumsäumte Wiege, das Mülli, bekannt als der Ort der Zusammenkunft der verschworenen Eidgenossen. Jetzt ist bald die berühmte Tellplatte erreicht. Wir steigen aus, gemütlicher als Tell, und mit uns eine ganze Völkerwanderung. Nur wenige Schritte sind's zur Tellkapelle, sie ist schon belagert und wer hineingucken will, muß sich ordentlich auf die Beine stellen und sich den Hals beinahe verrenken. Drinnen sind zu sehen: ein weißgedeckter Altar, an den Wänden 4 Bilder aus der Tell'sage, darstellend den Apfelschlag, den Tell'sprung, Geflücht, des Bedrückers, Tod und den Schwur auf dem Mülli. Von der Tellkapelle ging's zu Fuß nach Flüelen auf der hochinteressanten Aegistrasse. Der Weg ist etwa 1 Stunde lang. Links haben wir senkrechte oder gar überhängende Felswände, an denen wir die merkwürdige Gesteinslagerung bewundern, rechts unmittelbar an der Straße geht's senkrecht ca. 100 m tief hinab in den See. Ein Teil der Straße ist tunnelartig in den Felsen gesprengt, einige Öffnungen in der Seitenwand gestatten einen Blick hinab auf die blauegrüne Flut. Unter uns wenige Meter über dem Seespiegel geht die Bahn, die zum Gotthardt-tunnel eilt: sie macht jetzt schon Vorübungen und schlüpft von einem Mausloch ins andere. Nachdem man in Flüelen gewepert und Ansichtskarten gekauft, bestiegen wir wieder das Schiff zur Rückfahrt, sehen uns all die Pracht noch einmal an, sind seelenvergnügt, singen einige schwäbische Lieder und kommen wohlbehalten in Luzern an. Man sieht oft Bilder vom Vierwaldstätter See in herrlichem Colorit: die Farben sind nicht übertrieben, der See ist wundervoll, seine Umgebung großartig. Wenn auch uniere Fahrt ein wenig unter Regenschauern litt, wenn auch die Temperatur oft etwas kühl war, das Herz blieb warm angesichts dieser Herrlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)



des Nagoldganes seine F a h n e n w e i h e hielt, liegt hinter uns. Zu der Feier hatte die Stadt allenthalben den schönsten Festschmuck angelegt. Groß war der Zustrom der Turner und Gäste aus dem ganzen Gau. Der lachende Himmel verlieh dem Fest seine besondere Gunst. Eingeleitet wurde die Feier programmgemäß am Samstag um 5 Uhr durch einen Gantag, um 9 Uhr schloß sich ein Fackelzug mit Fackelreigen an, der allgemeine Bewunderung erregte. Sonntag früh verkündeten Tagwache und Böllerschüsse den Festtag. Schon um 6 Uhr begann das Einzelwettturnen, um 10¹/₂ Uhr das Vereinswettturnen, an dem sich 5 Vereine beteiligten. Die Übungen, mit dem Stab und am Barren ansgerichtet, bekundeten gute Schulung und begegneten daher vielem Interesse. Um 12 Uhr fanden Festeisen in verschiedenen Gasthöfen statt und um 2 Uhr bewegte sich der Festzug, dem die Feuerwehrtabelle vorausspielte und ein Kranz von 25 Festdamen mit der zu enthüllenden Fahne voranschritt, zum Festplatz. Dasselbst begrüßte zunächst Hr. Stadtpfleger Kenz die Festteilnehmer und der Vorstand des Turnvereins Nagold, Hr. Günther, hielt die Festrede. Er gab einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Turnerei und verflocht damit die Geschichte des Turnvereins Nagold seit seiner Gründung. Fräulein Stephanie Schaible enthielt dann die Fahne und überreichte sie dem Fahnensträger in gebührender Ansprache. Letzterer nahm sie mit der Versicherung, jederzeit treu zur Fahne stehen zu wollen, entgegen. Gauvorfstand Staudenmayer aus Calw gratulierte dem Turnverein Nagold zu seiner schönen neuen Fahne und wünschte ihm ferneres Blühen und Gedeihen. An 4 Ehrenmitglieder wurden alsdann Diplome überreicht. Herr Landtagsabg. Stephan Schaible sprach hierfür im Namen der Ehrenmitglieder den besten Dank aus. Die Gesänge während des feierlichen Aktes hatte der Liederkranz und Sängerkranz übernommen. Namentlich begannen allgemeine Stabübungen, an denen gegen 100 Turner teilnahmen. Auch die Semiaristen produzierten sich in Stabübungen. Besonderem Interesse begegnete das Reuleuschwingen der Calwer Damenriege (20 Fräulein in Weiß gekleidet, mit Matrosenblousen); lebhafte Übung, die infolge des eingetretenen Gewitterregens in der Turnhalle abgehalten werden mußte, befriedigte allgemein. Bei der nach 6 Uhr stattgefundenen Preisverteilung erhielten Preise: 1) Vereinswettturnen: 1. Preis Turnverein Calw (29 Punkte); 2. Pr. Turnverein Nagold (28¹/₂ P.); 3. Pr. Turnverein Altensteig (27¹/₂ P.); 4. Pr. Turnverein Ebbhausen (17 P.); 5. Pr. Turnverein Liebentzell (16¹/₂ P.) 2) Im Einzelwettturnen erhielten von 28 Preisturnern je einen Kranz mit Diplom: 1. Preis Heinrich Kleindienst-Calw (51 Punkte); 2. Pr. Paul Beck-Altensteig (46¹/₂ P.); zwei 3. Preise Otto Luz-Altensteig und Hermann Blum-Nagold (je 45¹/₂ P.); 4. Pr. Otto Schleicher-Nagold (45 P.); zwei 5. Preise Adolf Sayer und Paul Karch-Calw (je 44¹/₂ P.); 6. Pr. Johannes Seeger-Altensteig (43¹/₂ P.); 7. Pr. Gottlieb Baur-Liebentzell (43¹/₂ P.); Diplome erhielten: 8. Pr. Karl Eberhardt-Calw (43¹/₂ P.); 9. Pr. Heinrich Kugel-Nagold (42¹/₂ P.); 10. Pr. Wilhelm Kleindienst-Calw (42¹/₂ P.); 11. Pr. Karl Belz-Calw (40¹/₂ P.); 12. Pr. Albert Wangener-Calw (40¹/₂ P.); 13. Pr. Karl Knobel-Nagold (40 P.); 14. Pr. Friedrich Röhle-Nagold (39¹/₂ P.); 15. Pr. Eugen Isola-Liebentzell (39¹/₂ P.); 16. Pr. Georg Holzinger-Calw (36¹/₂ P.); 17. Pr. Ab. Dalkolmo-Calw (35¹/₂ P.); 18. Pr. Aug. Schnauffer-Liebentzell (34¹/₂ P.); 19. Pr. Adolf Ammann-Calw (32¹/₂ P.); 20. Pr. Ernst Braun-Nagold (32¹/₂ P.); 21. Pr. Christian Gämber-Nagold. 3) Im Höglingwettturnen wurden sämtliche 15 Teilnehmer je mit einem Diplom bedacht. Darunter befinden sich auch zwei Altensteiger (Hermann Kohler 3. Preis, Wilhelm Kohler 4. Preis). Jubelnder Beifall wurde jedem einzelnen Preisgekrönten zuteil. Am Schluß sprach der Gauvorfstand den Turnern ermunternde Worte zu, auch künftig die edle Turnerei nach bestem Können zu pflegen

Lesefrukt.
Liebe spricht: Was mir auch fehle,
Das entbehre ich mit Geduld;
Doch zu meiner zweiten Seele
Neh' dich, Gott, mit Segenshuld!

Verrat.

Von Hans Wald.
(Fortsetzung.)

Der junge Herr, vielleicht zu Ende der zwanziger Jahren, an welchen die Frage gerichtet war, verneigte sich zustimmend. Seine hellen grauen Augen hatten noch einmal das Naturbild in der Tiefe bis hinauf zu den Höhen des gewaltigen Forts überblickt, sie waren die Wölfe entlang gewandert, die im Tal ihre Bindungen zog, und lehrten nun, wie durch geheime Kraft gezwungen, zu den dunklen Sternen der Dame zurück.

Ja, Mey ist schön, ich meine seine Umgebung, diesen Fled Erde hier, seine Kathedrale, seine alte ruhmreiche Vergangenheit. Aber nicht das allein ist schön! Das Höchste für mich ist doch sein Beruf als unbezwingbarer Wächterposten an der Grenze. Schauen Sie noch einmal mit mir herunter, Frau von Marigny! Wie sich die Esplanade hier emporhebt aus dem Tal, eine sturmfreie Bastion, für welche die Wölfe den Ring mit ihren Woffern schliefen. Dahin zieht sie! Und diese Forts in der Runde, dräuende Festungen ein jedes für sich, eine Kette von Bollwerken, die bei jedem Anrennen einen Feind zerquetsern. Und das weiß Seine Majestät, mein erhabener Kriegsherr, daß jeder Angriff von drüben her ein verlorenes Wagnis ist, so lange Mey das deutsche Mey ist, das es ist und bleiben wird. Dort unten fliegt die Standarte des Kaisers. Ich weiß, wir Alle wissen, wer den Schlüssel von Mey für alle Zeiten hält.

und an die Einwohnerschaft von Nagold richtete er herzliche Worte des Dankes für die erprießliche Unterstützung und geübte Gastfreundschaft. Ein Ball im Gasthof zum „Storch“ beschloß das wohlgelungene Fest.

Liebentzell, 7. August. Gestern abend erstrahlte unser freundliches Badestädtchen erstmals im Glanze des elektrischen Lichtes, eine von Kurgästen und Einheimischen mit großem Jubel begrüßte Erscheinung.

(Zur Lage des Kleingewerbes.) Der Jahresbericht der **Heilinger Handelskammer** spricht sich über den gegenwärtigen Stand des Kleingewerbes, das langsam beginnt, die wirtschaftliche Krise zu überwinden, ziemlich günstig aus. Es heißt in dem Bericht: „Die Erwerbsverhältnisse der mittleren und kleineren Gewerbe weichen im Vergleich zum Vorjahr von den Gewerbevereinen sehr verschieden geschildert, es ist aber wohl schon darin ein erfreuliches Anzeichen einer Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage zu erblicken, daß diese Einzelberichte sowohl nach ihrer Zahl als inhaltlich vorwiegend und weit günstiger lauten als in den beiden Vorjahren. Ueberhaupt erscheint die Lage der Handwerker in den Städten und Industriebezirken als eine durchaus günstige und von dem schon so oft vorhergesagten Untergang der Kleindetriebe kann noch lange keine Rede sein. Von günstigem Einfluß war die lebhaftere Bautätigkeit des verfloffenen Jahres an den meisten bedeutenden Plätzen des Bezirkes und die Bauhandwerker stehen daher mit guten Geschäftsergebnissen in erster Linie. Den Bauhandwerkern zunächst stehen die dem täglichen Konsum dienenden Gewerbe, Bierbrauer, Metzger und Bäcker, die das ganze Jahr hindurch gleichmäßigen guten Absatz und Verdienst hatten. Auch sonst wird ein tüchtiger, solider und fleißiger Handwerker sein lohnendes Auskommen finden. Freilich stehen solchen eine viel größere Zahl weniger leistungsfähiger, solider und fleißiger Handwerker gegenüber, die dem vielfachen der Konkurrenz des Großbetriebs und der Labengehörte unterliegen müssen. Wohl giebt es eine Anzahl Kleingewerbe, welche der Umwälzung der Produktionsweise und Verhältnisse kaum mehr Stand halten können und nach und nach verschwinden werden, das ist aber eine Erscheinung, mit welcher man wie mit einer Notwendigkeit rechnen muß, welche vorübergehend recht schmerzlich betreffen kann, welche aber nicht als Niedergang des Handwerks aufzufassen ist. Viel geflaggt wird über große Konkurrenz der Fabrikbetriebe, Waren- und Versandthäuser, das Ueberhandnehmen des Detailhandels und die zunehmende Aufdringlichkeit der Hausierer, welche vielfach nur verdeckten Betitel treiben, über unnatürlich hohe Rohmaterialienpreise und hohe Arbeitslöhne bei gedrückten Preisen für gewerbliche Erzeugnisse, über Geldmangel und schlechte Zahlungsweise, über hohe Belastung durch Steuern und Versicherungsbeiträge, über Mangel an Lehrlingen und an Standes- und Solidaritätsgefühl im Handwerk. In letzterer Hinsicht wird doch wohl die noch im Anfang stehende Kleingewerbliche Organisation mit der Zeit einen heilsamen Einfluß ausüben, für die vielen anderen Schmerzen wird es allerdings ein schnellwirkendes Allheilmittel nicht geben, was aber von Seiten des Staates, der Gemeinden wie der gewerblichen Korporationen geschehen kann, wird geschehen müssen, um auch das deutsche Handwerk lebensfähig und leistungsfähig zu erhalten, allerdings und in erster Linie unter der regalen Mitwirkung der Gewerbetreibenden selbst.

Stuttgart, 7. August. (Die Bevölkerung in Württemberg.) Nach den jetzt vollständig vorliegenden Ergebnissen der Volkszählung von 1900 waren in Württemberg bei einem Flächeninhalt von 19 513 qkm anwesend: 1 052 769 männliche und 1 116 711 weibliche, zusammen 2 169 480 Bewohner gegen 2 081 151 im Jahre 1895. Die Bevölkerung hat in den 5 Jahren 1895—1900 um 4,2 Prozent zugenommen. Interesse verdient die Tatsache, daß die weibliche Bevölkerungsziffer um 63 943 Personen überwiegt, was

Das schöne, ernste Gesicht des jungen Mannes erglänzte in freudiger Begeisterung, weit hatte er die Rechte ausgestreckt mit dem Fernglafe, und es schien, als wollte er, den Hut schwenkend, in einen Gruß an den Kaiser ausbrechen. Es war nicht zu verkennen, daß Herr von Scholting, der jetzt die diplomatische Karriere einzuschlagen gewillt war, ein eifriger Soldat gewesen war; rauh und energisch in allen Bewegungen flammte das Soldatenblut in ihm auf, selbst die reizvolle Frau, die ihn unter halbgeheulenen Lidern aufmerksam beobachtete, war für jetzt vergessen gewesen.

„Es freut mich, daß auch Sie mein Mey schon finden, Herr von Scholting,“ erwiderte die Dame mit einer klaren Stimme, die einen seltsam beschönenden Klang in sich barg, „und ich denke, Sie werden mir nicht zürnen, wenn ich ausdrücklich beklage, daß Mey uns verloren ging. Ich bin, wie Sie wissen, noch in dem französischen Mey geboren; als ich in der Wiege lag, fand draußen vor den Toren das schwere Ringen statt, welches den Beginn der Tragödie von Mey bildete, und so viele Zehntausende, die Marschälle des Kaisers an der Spitze in die Gefangenschaft der Deutschen führte. Mein Vater war in diesen Kämpfen gefallen, er liegt hier begraben. Meine Mutter entstammt einer alten Familie von Mey, sie hat mit mir die herrliche Kathedrale oft besucht; waren die Jahre meiner Kindheit hier ernst, es waren doch die schönsten. Und darum liebe ich die alle Wölfestadt auch da, wo sie in ihrem Innern unscheinbar in engen Gassen sich aufbaut. Dies stolze Mey hier ist aber mein Stolz, und ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir heute Ihre Begleitung gewährt, um meine Heimat noch einmal durchzuwandern zu können.“

Herr von Scholting's Lippen hatten leise ironisch geäußert, als Frau von Marigny beklagte, „daß Mey uns verloren ging.“ Aber er ließ sich nichts weiter merken, verständlich erwiderte er: „Gnädige Frau haben ganz über

übrigens mehr oder weniger auf fast sämtliche Bundesstaaten zutrifft. Nur in Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und im Rheinland sowie im Großherzogtum Hessen ist das schöne Geschlecht weniger stark vertreten. Die teilweise starke Bevölkerungszunahme kommt am besten bei einer Flächeninhaltsvergleichung zum Ausdruck. Während in Württemberg im Jahre 1871 auf 1 qkm 93 Einwohner entfielen (im deutschen Reich 75) kamen im Jahre 1900 auf 1 pkm 111 Einwohner (im deutschen Reich 104).

Die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins erläßt eine Bitte für die durch Hochwasser Geschädigten in den Provinzen Schlesien und Posen. Zwar ist reichliche Staatshilfe zur Beilegung der dringendsten Notstände zugesichert, aber auch die Privatwohlthätigkeit ist vor große und schwere Aufgaben gestellt. Wenn wir uns in Erinnerung rufen, daß zur Verringerung der Not unter den Hagelgeschädigten des württembergischen Unterlandes im Jahr 1897 der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins an Liebesgaben nicht weniger als 954 664 Mk. aus dem Königreich Preußen zugefloßen sind — darunter 701 483 Mk. durch Vermittlung des Zentralkomitees für die durch Unwetter Geschädigten Deutschlands* in Berlin —, so wird der Aufruf, mit welchem das Reichskomitee für die durch Hochwasser Geschädigten an alle Kreise der Bevölkerung und an alle Teile des deutschen Vaterlandes sich wendet, auch in unserem Land lebendigen Widerhall finden.

München, 8. August. (Oberst Schiel †.) Der Burenoberst Schiel ist nach den „Mündl. N. Nachr.“ im Krankenhaus zu Reichenthal gestorben. Adolf Schiel war ein geborener Frankfurter. In jungen Jahren nach Südafrika ausgewandert, wurde er beim Ausbruch des Burenkriegs zum Kommandanten des deutschen Freikorps ernannt. Er wurde indessen schon bei Beginn des Kriegs bei Elands-laage verwundet und gefangen und konnte somit am Krieg nicht weiter teilnehmen. Seine Erlebnisse hat Schiel erst jüngst in seinem Buche „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika“ geschildert.

Berlin, 8. August. Die Politischen Nachrichten führen offiziös aus, bei den gegenwärtigen Erörterungen über die Reichsfinanzanlage werde übersehen, daß eine Vermehrung der Reichseinnahmen durch die neuen Handelsverträge zu erwarten sei, für die zu stimmen mancher leichter sich entschließen werde, auch wenn sie seinen wirtschaftspolitischen Anschauungen nicht voll entsprechen, um die andernfalls nicht abzuweisende Notwendigkeit eines Anziehens der Steuer-schraube zu vermeiden.

Berlin, 8. Aug. Im benachbarten Mariendorf wurden in einer Gasmessfabrik zwei Klempner durch Gasexplosion getötet.

(Neue Motore für den Luftschiffer Graf Zeppelin.) Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, baut die Motorenfabrik Marienfelde gegenwärtig zwei Motore für den Grafen Zeppelin, die demnächst zur Ablieferung kommen sollen. Die Motore, die für das auf dem Bodensee in Bau befindliche neue Luftschiff des Grafen bestimmt sind, werden bedeutend stärker als die früheren sein. Mit Hilfe dieser Motoren und infolge der größeren Festigkeit und Stabilität in der Konstruktion seines neuen Luftschiffs hofft Graf Zeppelin, bei seinen Ausflügen eine Ballongeschwindigkeit von 14—16 Metern in der Sekunde, d. h. eine 2—3 Meter größere Geschwindigkeit als die in einer Höhe von etwa 200 Metern durchschnittlich 13 Meter betragende Windstärke zu erzielen. Das letzte Zeppelin'sche Luftschiff erreichte knapp 8,9 Meter in der Sekunde.

Die meisten Deutschen wohnen in Städten. Das deutsche Reich zählt insgesamt 76 959 Gemeinden, wovon 73 599 mit 25 734 103 Seelen dem platten Lande angehören, 3360 mit 30 633 075 Bewohnern aber Städte sind. Die weitaus größte Zahl der Landgemeinden, nämlich 41 211,

meine Zeit zu bestimmen. Ich bin auf der Ferienreise begriffen, wie ich Ihnen erzählt, und meinen Bruder, den ich hier besuchen will, treffe ich auch heute abend oder morgen.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Scholting,“ ein leises bezauberndes Lächeln überzog den kleinen Mund; wenn ich meinen Gemahl wiedersehe, werde ich ihm die Ritterlichkeit der deutschen Herren zu rühmen wissen.“

„Sie ist selbstverständlich jeder Dame gegenüber.“ Er verneigte sich.

Die schöne Frau trank den perlenden Champagner, welcher noch ihr Glas füllte.

„Sehen Sie die Fahne dort drüben auf dem Fort?“ Sie wies auf die starke Weste Prinz Friedrich Karl, welche den Hintergrund des Landschaftsbildes bildete.

„Ja, es ist die deutsche Fahne!“

Sie nickte. „Dort wehte einst die Tricolore. Wissen Sie wohl, daß gerade dieses Werk für mich Bedeutung hat? Mein Vater sollte es während der zu erwartenden Belagerung von Mey verteidigen, er fiel am Tage, bevor er seinen Posten antreten konnte, bei St. Privat.“

„Es war vielleicht das heftigste Gefecht im ganzen Kriege.“

„Ja! Um Mey ist das Blut in Strömen geflossen, und das wird schwer vergessen. Glauben Sie mir!“

Herr von Scholting lächelte: „Ich sehe, gnädige Frau daß Sie noch immer dieselbe glühende Patriotin sind, wie im Vorjahre, als ich Sie zufällig im märkischen Lande auf dem Rittergute eines ehemaligen Regiments-Kameraden traf.“

Nun lachte auch die großzügige Frau hell und lebenswürdig. Verzeihen Sie, Herr von Scholting, ich glaube, Sie verwechseln. Ist der Patriotismus nicht selbstverständlich für eine Französin? Daß ich keine Chauvinistin, keine Hasserin der Sieger von 1870/71 bin, bewies mein Besuch

Weinberge sind über jugendlich und es sind die Ausflüchtigen vieler Weinbauern total vernichtet. Das wenige Obst wurde so über die Wälder hinweggeblasen, daß von dort kein Obst mehr zu erwarten ist.



zählt nur eine Bewohnerchaft von 100 bis unter 500 Seelen. In Gebieten mit starker Industrie ballt sich wie in den Städten so auch auf dem Lande die Bevölkerung dichter zusammen. Dies gilt ganz besonders vom Königreich Sachsen. Die Hauptmasse der städtischen Bevölkerung bergen die 33 Großstädte des deutschen Reiches, nämlich 9120280 Menschen. Ihnen kommen die 824 Kleinstädte mit zusammen 7585395 Seelen am nächsten; dann folgen die 194 Mittelstädte, deren Einwohnerzahl 7111447 Angehörige zählt. Die 2269 Landstädte bergen zusammen 6815853 Menschen.

Mit dem veränderten deutschen Gewehr wird zum Herbst ein Bataillon des Gardegrenadierregiments in Spandau ausgerüstet, welches gleichzeitig auch die neue, in der Form und Schießwirkung von der alten abweichende Patrone auf ihre Brauchbarkeit probieren soll. An dem Probegewehr ist u. a. das Visier ein anderes als das des bisherigen Modells.

Köln, 7. Aug. Ein Postkuriosum, das noch die Gerichte beschäftigen wird, trug sich dieser Tage auf einem hiesigen Postamt zu. Der Inhaber eines optischen Geschäftes zahlte eine größere Summe ein, wobei sich ein unbeschädigter österreichischer Taler vom Jahre 1860 befand. Man erklärte das Geldstück für verfallen und konfisziert, da es außer Kurs sei. Der Optikus verlangte darauf die Zurückgabe und wollte anderes Geld dafür geben. Er wurde jedoch abgewiesen, dagegen wurde ihm eine Mark für den Silberwert des österreichischen Talers geboten. Der Einzahler wies diese Großmut von der Hand, da schon jeder Silberschmied mehr dafür gebe, worauf kurzerhand der Beamte den Taler zerstückte und die beiden Hälften an den Eigentümer zurückgab. Letzterer hat nunmehr einen hiesigen Rechtsanwalt beauftragt, den Fiskus auf Herausgabe eines anderen österreichischen Talers zu verklagen.

Kiel, 9. August. Als der Dampfer „Buffard“ gestern nachmittags nach Brandenburg des Schleppdienstes in das Baubassin der Werft zurückkehrte, platzte auf demselben ein Dampfrohr. Durch die Explosion wurde der Maschinist Hollmann getötet und der Heizer Meier schwer verbrüht.

Ausländisches.

Rom, 9. Aug. Heute vormittags 8 1/2 Uhr fand in der Peterskirche die feierliche Krönung Bischof X. statt. Derfelbe wohnten etwa 50000 Personen bei. Um 1 Uhr 10 war die Feier ohne Zwischenfall beendet. Die Krönung fand 12 Uhr 55 statt. Der Papst verließ die Kirche um 1 Uhr 05 und wurde überall lebhaft begrüßt.

Paris, 8. August. (Prozess Humbert.) Bei dem Zeugenverhör fehlen sämtliche Gläubiger der Frau Humbert, sowie die früheren Untersuchungsrichter Leydet und Remercier und der Polizeipräsident Lepine. Der Verteidiger der Frau Humbert, Vedori, protestiert besonders gegen die Abwesenheit des Gläubigers Cattani, welcher sich aus der Schweiz krank gemeldet hat. Der Präsident beginnt infolgedessen sofort das Verhör der Frau Humbert, in dem er sie über die Geschäfte und Vermögenslage ihres Vaters befragen will. Frau Humbert beginnt jedoch sofort lebhaft gegen alle Feststellungen der Anklage zu protestieren. Der Präsident will sie zur Ordnung verweisen, doch behält sie schließlich das Wort, um zu versichern, daß ihre Familie eine der anständigsten in ganz Frankreich sei, daß alles, was man gegen sie vorbringe, falsch sei und daß man nichts beweisen könne. Die Sitzung dauert fort.

Paris, 8. August. Auf das Verhör der Theresie Humbert folgt dasjenige ihres Mannes Frederique, welches sehr kurz verläuft. Der Präsident hält ihm vor, wie schlecht er gegen den guten Ruf seines Vaters gehandelt habe. Frederique antwortet, er sei ein Opfer von Wucherern geworden und habe sich nie mit dem Prozesse seiner Frau befaßt. Die Verhandlung wird darauf gegen 5 Uhr abgebrochen und auf Montag vertagt.

bei meiner Koufine, die Herr von Brand sich als Gattin aus Mey heimgeführt.“

Frau Chotilde von Brandt ist eine überzeugte Deutsche geworden.“ bemerkte Scholting.

„Das war natürlich. Sie mußte es schon sein, als sie einem deutschen Offizier zum Altar folgte. Mein Gemahl ist Franzose, ich selbst bin als Französin geboren, meine Mutter ist Französin geblieben, mein Vater für Frankreich gefallen. Und wenn ich auch Ihre deutsche großartige Entwicklung bewundern muß, Französin bin ich und bleibe ich! Mey, Mey!“

Plötzlich, bei den letzten Worten, als sei ein inneres, geheimes Feuer emporgelodert, glänzten die dunklen Augen wie unter einer unsichtbaren Flamme. Das ruhige, feine Antlitz schien verwandelt, eine sprechende Leidenschaft trat hervor, die ganze Gestalt schien zu wachsen. „So schön war sie nie!“ dachte Scholting entzückt. Er hatte kaum auf die Worte, die sie gesprochen, geachtet, er sah nur die Wirkung.

Aber es war nur für den Bruchteil einer Minute gewesen; herzlich und froh wie ein Kind lachte Frau von Marigny. Sie reichte ihm die feine zierliche Hand herüber. Seien Sie mir nicht böse, Herr von Scholting. Die Vergangenheit wird doch mitunter etwas lebhafter als gut ist vor meinen Augen. Sie haben Recht, wenn Sie denken, ein wenig Chauvinismus habe uns allen an. Aber es ist undankbar von mir, daß ich Ihre dienstwillige Lebenswürdigkeit mit politischen Deklamationen belohne, es sei das letzte Mal gewesen. Bevor wir uns trafen, habe ich Ihren Kaiser zur Mosel hinabreiten sehen. Sie haben recht! Dieser Herr von Mey läßt die Schlüssel nicht aus der Hand.“

Die letzten Worte waren in ganz eigenem Tone gesprochen; es war kein Bedauern, kein Sich-Finden in eine unabänderliche Tatsache, es lag etwas darin, wie eine leise ganz leise Frage an eine ferne Zukunft. Und der lange, lange Blick, mit welchem Frau von Marigny noch einmal

Marseille, 9. Aug. Als der Ministerpräsident Combes von dem Bankett des Lehrerkongresses zurückkehrend die Präfektur betrat, feuerte eine als Fischer gekleidete Person zwei Revolverkugeln in der Richtung auf den Wagen des Ministerpräsidenten ab. Combes wurde nicht verletzt. Der Attentäter Namens Picolo wurde verhaftet. Er ist Italiener.

Paris, 9. Aug. Eine amtliche Meldung dementiert das Attentat auf den Ministerpräsidenten Combes. Die Revolverkugeln seien nicht auf den Wagen des Ministerpräsidenten gerichtet gewesen.

Macon, 9. August. Kriegsminister General Andree, welcher hier den Vorsitz beim internationalen Preisschießen führte, äußerte beim Empfang der Offiziere, Frankreich könne mit der Abrüstung nicht den Anfang machen, jetzt, wo die Großmächte die Rüstungen verstärken; wenn eines Tages die Völker in Uebereinstimmung miteinander abrüsteten, werde Frankreich sehen, was es zu tun habe. Aber jetzt die Streitkräfte vermindern, würde bedeuten, daß Frankreich auf die Ehre verzichte, an der Spitze der Nationen zu marschieren.

(100000 Francs gestohlen.) Auf dem zwischen Marjeille und Algier verkehrenden Postdampfer „Rhône“ sind 2 Pakete mit Schriftsachen und Wertgegenständen im Betrage von 100000 Francs entwendet worden.

Der dänische Kronprinz war legitim in Kopenhagen und mußte eine Droschke haben. Zwischen ihm und dem betreffenden Kutscher entspann sich nun folgendes Gespräch: „Sind Sie frei?“ „Ja.“ „Dann fahren Sie mich nach Amalienborgs Plads!“ „Das kann ich nicht.“ „Warum denn nicht?“ „Ja, sehen Sie, sehen Sie, Herr“ — der biedere Koffelkutscher geriet sichtlich in Verlegenheit — „der Kronprinz ist heute in der Stadt, und da sind hier von Hotel aus sehr viele kleine Touren zu machen, da doch die Reisenden den Kronprinzen sehen möchten, wenn er wieder fortfährt.“ „Aber Sie müssen doch fahren, wenn Sie gerade frei sind, das wissen Sie!“ „Ja, ja“ — also nach Amalienborg Plads!“ Als der Kronprinz nach beendetem Fahrt den Wagen verließ, reichte er dem Kutscher einen Zehnkrone Schein. „Kann ich nicht wechseln!“ „Sie können ihn ganz behalten!“ „Das — das ganze — Geld — behalten!“ „Hottete der gute Mann, „dann preiß“ ich auf den Kronprinzen!“

Das Verdrängen männlicher Schreiber durch weibliche Kräfte tritt in London immer stärker hervor. Sämtliche Schulen in London, die sich mit der Ausbildung junger Mädchen in Stenographie, Maschinenschreiben und anderen kaufmännischen Tätigkeiten beschäftigen, sind in diesem Jahre überfüllt. Die Herren Pitman, die eine dieser Schulen haben, unterrichten augenblicklich nicht weniger als 2800 Schülerinnen und haben bis jetzt über 20000 Schülerinnen entlassen, die sämtlich Stellen als Schreiber bekleiden. Von diesem Institut werden wöchentlich etwa 10 Schülerinnen in Stellung gebracht. Die meisten finden ihre Stellen jedoch ohne Hilfe des Instituts. In den letzten vier Jahren ist die Zahl der weiblichen Schreiber um 100 Prozent gestiegen. Augenblicklich legen wieder 5300 Mädchen ihre Prüfungen ab. Der Vorsteher einer dieser Schulen erklärt, daß die Nachfrage nach diesen immer größer werde und daß keines Erachtens die Zeit nicht mehr fern sei, wo der männliche Schreiber sich eine andere Beschäftigung suchen müsse.

Aus Sofia meldet heute der Draht: Ueber die bisherigen Aktionen der mazedonischen Revolutionskomitees erfährt ein hiesiges Blatt, daß in der Nähe des Ostromoer Sees große Banden sich zusammenziehen und eine starke Feste errichten, in welcher auch mehrere Kanonen aufgestellt werden. Die Insurgenten sind Herren der Lage über ein Gebiet von zwei Tagereisen.

Salonik, 8. August. Die Bahnverbindung mit Monastir ist trotz der gestrigen Sprengung eines Tunnels

bei Ostrovo wieder vollkommen intakt. Die Truppen operieren energisch um Kruschewo. In Salonik herrscht Ruhe. Der Wachdienst ist verschärft worden.

Ein vom Revolutionskomitee an die Orientbahnen gerichtetes Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Der Generalstab des revolutionären Komitees von Mazedonien und Adrianopel beehrt sich die Direktion der Orientbahnen zu informieren, daß er die Entscheidung getroffen hat, demnächst im Namen der Freiheit der christlichen Bevölkerung Mazedoniens und des Wilajets Adrianopel die Insurrektion gegen das türkische Regime zu beginnen, welches seit fünf Jahrhunderten nicht allein die einfachsten Menschenrechte mit Füßen trat, sondern auch nicht die geringste Garantie für Leben, Eigentum und Ehre der christlichen Bevölkerung bot. Diese ist an der äußersten Grenze der Verzweiflung angelangt und sieht sich gezwungen, den Kampf gegen ihren blutigen Feind unter dem Ruf „Freiheit oder Tod!“ zu proklamieren. Da diese Insurrektion mit absoluter Notwendigkeit von gewissen Attentaten gegen Eisenbahnen begleitet sein muß, so hält es der Generalstab für seine menschliche Pflicht, die Direktion der Orientbahnen zu ersuchen, vorfichtig zu sein und in der nächsten Zeit nicht zu gestatten, daß Personen das Bahnhofs bereisen, damit diese nicht unschuldige Opfer in unserem Kampf werden. Diesen Brief senden wir Ihnen durch speziellen Kurier. Für die Mitglieder des Generalstabs: Damian Gruew, Boris Sarafow. Am 25. Juli 1903. Monastir auf dem Berg Pelister.“

Konstantinopel, 7. August. Die Banden kämpfe bei Monastir dauern ungeschwächt fort. Die Insurgenten setzten die Ortschaften Ramna, Vera und Dolentli drei Stunden westlich von Monastir in Brand. Gestern fand ein heftiger Zusammenstoß bei Dshrida mit regulären Truppen statt, wobei die Insurgenten gänzlich aufgerieben wurden. In der Stadt Monastir ist die Panik groß. Sämtliche Christen haben sich für längere Zeit verproviantiert und ihre Häuser verbarrikadiert. Der Verkehr stößt gänzlich. Zehn Bataillone sind zur Verstärkung nach dem Wilajet Monastir abbeordert worden.

Barcelona, 8. Aug. Eine Feuersbrunst zerstörte den größten Teil der Arbeiter Lonie Gharraquena. Einige Arbeiter sind bei dem Brande ums Leben gekommen, etwa 300 Arbeiterfamilien sind obdachlos geworden.

Aus Samoa wird berichtet, daß Lebensmittel und Viehfutter erschreckend teuer sind. Mit Familie dort zu leben, sei einfach unmöglich. Die Teuerung hat ihren Grund in dem erstaunlich hohen Zoll. Gleich teuer seien die Grundstücke.

Handel und Verkehr.

Brockenheim, 7. August. (Ernte.) Nachdem mit dem Schnitt des Roggens schon in voriger Woche begonnen worden ist, ist die allgemeine Getreideernte nunmehr in vollem Gang und geht dank der endlich eingetretenen trockenen und warmen Witterung rasch von statten. Die Aehren sind voll und schwer und es befriedigte sowohl Menge als auch Güte.

Stuttgart, 8. Aug. (Schlachtmärkte.) Erlös aus 1 kg Schlachtwert: Ochsen, vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 71—78 Pfg.; Ferkeln (Bullen): vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 59—60 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 57—58 Pfg.; gering genährte — bis — Pfg., Kalb (Ferkeln): vollfleischig, ausgemästete Kalb, höchsten Schlachtwerts 65—67 Pfg., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Kühe 62 bis 64 Pfg., mäßig genährte Kalb und Kühe 59 bis 60 Pfg., gering genährte Kalb und Kühe 55 bis 45 Pfg.; Kälber: feinste Mastkalber (Vollfleischig) und beste Sauglader 80—84 Pfg., mittlere Mastkalber und gute Sauglader 74—80 Pfg., geringe Sauglader — bis — Pfg., Schweine: vollfleischig der fetteren Rassen und Kreuzungen bis zu 1. Jahr 58—59 Pfg., fleischige 55—56 Pfg.; gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 46 bis 48 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.

Verantwortlicher Redakteur: B. Nieker, Altensteig.

Unten in der Tiefe aber klang es „Das Ganze halt!“ Das Kampfgeräusch verstummte. Und helle Signale riefen zur Kritik vor dem allerhöchsten Kriegsherrn.

Herr von Scholting schlenderte nach der Entfernung der schönen Frau langsam über die mit prächtigen Blumen-Anlagen und Blattpflanzen gesäumte Esplanade. Aus der Stadt erschienen schon einzelne Bienen und Kinder-mädchen mit ihren Pflegebefohlenen „zu Fuß“ und „zu Wagen“ das kleine Volk tummelte sich munter im Freien, und die Hüterinnen beobachteten neugierig das elegante Publikum, das langsam sich zu zerstreuen begann. In nicht allzuferner Zeit würde der Kaiser an der Spitze die Truppen in die Stadt zurückführen, das wußte man nun, nachdem die Uebung im Tal abgebrochen war, und dieses Ereignis wußte Niemand vorzukommen.

An dem schon vorbereiteten Plage, auf welchem sich heute das Denkmal Kaiser Wilhelm's I. erhebt, vorüber ging Georg von Scholting zu dem weiten Kaiserplatz vor der Esplanade, wo dem berühmtesten Marschall Napoleons I., Ney, mit seiner heroischen Haltung ein Monument errichtet ist. Michel Ney soll auf dem unglücklichen Feldzug des stolzen Korsen in Rußland, als die französischen Truppen unter der Kälte, wie unter den Augen der verfolgenden Russen reihenweise in Schnee und Eis darniederbranken, das Gewehr eines toten Grenadiers ergriffen und als der letzte Kämpfer der französischen Armee den anspießenden Kosaken Schüsse entgegen geschickt haben. Eine Tatsache vielleicht, die den Mut des tapferen Marschalls bewies, aber für die Lage seiner Soldaten wenig bedeuten wollte. Doch dem Durst der „grande nation“ nach der Gloire ersprach diese Szene, und so sieht der Marschall des ersten französischen Kaiserreichs mit schupfertiger Gewehr noch heute auf der Esplanade zu Mey. Die deutschen Sieger haben hier, wie anderswo, das Andenken tapferer Soldaten und tüchtiger Generale geehrt. (Fortsetzung folgt.)

Vergabung von Bauarbeiten.

Der Kirchengemeinderat Göttersingen beabsichtigt an der Kirche eine Blecherne Rinne anbringen und den Verputz erneuern zu lassen.

Unternehmer, welche die Arbeiten ausführen wollen, werden gebeten, am **Samstag, den 15. d. M.** nachmittags 1 Uhr sich auf dem Rathhaus einzufinden.
Kirchengemeinderat:
P. Schnell.

Rottenburg a. N.

Brauer-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt werden 2 jüngere Brauer gesucht.
E. Stein'sche Brauerei.

Altensteig.

Auf 1. Oktober oder Martini wird ein ordentliches fleißiges



Mädchen

nicht unter 17 Jahren, das womöglich schon gedient hat, gesucht.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Altensteig.

Zwei tüchtige

Arbeiter

sind sofort oder später dauernde Beschäftigung bei

Johs. Klein
mechanische Möbelschreinerei.

Altensteig.

Meine

Tapeten-Musterkarte

enthaltend die billigsten bis feinsten Muster empfehle zur gefälligen Benutzung.

Theodor Veder
Sattler und Tapezier.

Altensteig.

Ein entbehrlich gewordener

Dampfbrennen

ist billig zu verkaufen.
Wo? — sagt die Expd. d. Bl.

Zahntechniker

Klump

Dornketten

ist jeden Freitag im Gasthaus z. Traube in Pfalzgrafenweiler zu sprechen.

Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse

Reinigen & Plombieren der Zähne.

Altensteig.

Holz-Aufnahme- und Abgabe-Register

für die Gemeinden zu Lang- und Klobholz Stangenholz Schichtholz nach neuester Anordnung, ferner Formulare zu Verkaufsprotokollen und Einzugsregister dazu empfiehlt

W. Nieker.

Waldorf, 10. August 1903.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von 4%igen württemberg. Staatsschuldverschreibungen aus dem Jahre 1891 werden auf den am Rathause jeder Gemeinde angeschlagenen Ausruf der Staatsschuldentasse vom 10. August d. J. aufmerksam gemacht, wonach sämtliche nicht gekündigte Schuldverschreibungen dieses Anlehens vom 17. August d. J. an zum Umtausch gegen 3 1/2%ige bei der Umwandlungsstelle der Staatsschuldentasse oder einem der K. Kameralämter außerhalb Stuttgarts einzureichen sind. Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Stelle, von welcher auch Formulare zu Anmeldungen unentgeltlich bezogen werden können.
Altensteig, den 10. August 1903.

K. Kameralamt:
Köhler.

Altensteig-Stadt.

Vergabung von Bauarbeiten.

Die beim Umbau der Brücke über den Mühlkanal beim Waldhorn und bei Aufstellung eines neuen eisernen Brunnens daselbst vorkommenden

Grab-, Maurer-, Steinhauer-, Chaussierungs-, Pflaster- und Anstrich-Arbeiten werden im Submissionswege vergeben.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis **Donnerstag, den 13. August d. J.** nachmittags 5 Uhr bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen sind bei Stadtbau-
meister Henzler zur Einsicht anzufragen.
Den 7. August 1903.

Stadtschulth.-Amt:
Weller.

Altensteig.

AKKORD

über Zimmer-Arbeiten.

Unterzeichneter verankert die Zimmerarbeiten zu einem Neubau Sandarbeit in gesägtem oder beschlagenem Holz pro cbm oder lfd. m

und nimmt Offerte entgegen bis **Mittwoch den 12. August, abends 6 Uhr**
G. Kirn, Bangeschäft.

Nagold.

Rechtsanwalt Knodel

ist vom 15. bis 23. August verreist.

Waldorf, 10. August 1903.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwager, Groß- und Schwiegervater

Michael Raich

Gemeinderat

nach längerem Leiden heute früh um 8 Uhr im Alter von 69 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Beerdigung: Mittwoch, den 12. August, mittags 1 Uhr.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.

Zur Anfertigung von Betten

in jeder Art und Preislage empfiehlt sich unter Garantie für beste Fällung bei sorgfältigster Bedienung.

Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

Spielberg-Neu-Nußra.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 13. August d. J.

in das Gasthaus zum „Röhle“ in Spielberg

freundlichst einzuladen

Christian Maß

Sohn des
Adam Maß, Fuhrmanns
in Spielberg.

Katharine Hartmann

Tochter des
Schmiedemeisters Hartmann
in Neu-Nußra.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegen zu nehmen.

Altensteig.

Nächsten Sonntag den 16. August

eröffne ich meine Wirtschaft

in den neu erbauten Lokalen.

Nachmittags von 3 Uhr ab

Konzert.

Diesu ladet freundlichst ein

Louis Kappler
z. grünen Baum.

Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 13. August d. J.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier

höflichst einzuladen.

Johann Adam Schwarz

Sohn des
Jakob Friedrich Schwarz,
Holzhauers hier.

Anna Marie Klein

Tochter des
Friedr. Klein, Schreinermeisters
hier.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Wilh. Etter
Sigmaringen
der beste Hausirak

MOST

wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet.
Vollkommen rein und nur aus Fruchtsäften u. Zucker hergestellt, daher anerkannt in jeder Beziehung das Gediegenste, was zur Selbstbereitung eines guten Haus-Trunkes geboten werden kann.

1 Liter Most
Zinnat mit 125 Liter
Wasser vermischt geben
10 Liter Most.

Glanzhell in Farbe.
Unübertroffen hinsichtlich
Einfachheit der Herstellung.
Unerreicht in Güte,
Haltbarkeit u. Wohlbekömmlichkeit.

1 Liter Fruchtsaft 95 Pfg.
Man verlange ausdrücklich:
Etter's Fruchtsaft, Marke Schmitter,
um sich vor schlechten Nachahmungen,
die vielfach auftauchen, zu schützen.

In Altensteig vorrätig bei Fr.
Falg, Freudenstadt: Fr. Stod
z. Linde, Nagold: Heinrich Gauß,
Pfalzgrafenweiler: E. F. Heintel.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- u. Treibriemenfabrik.

Nach

Amerika



von

Antwerpen

mit 12000 Tons großen Doppel-
schrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mäßige Preise.
— Vorzügliche Verpflegung. — Ab-
fahrten wöchentlich Samstags nach
New-York. — 14-tägig Mittwoch
nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten:

W. Nieker, Altensteig.

Gestorbene:

Buchau a. N.: Josef Schabet, Eisenbahn-
beamter.
Galm: Marie Billing, geb. Wagner, 87 J.
Waldenstadt: Anton Schrott, 86 J.
Altkar a. D.
Konstanz: Ernst Großer, Ingenieur 98 J.